

REDE VON BÜRGERMEISTERIN NARGESS ESKANDARI-GRÜNBERG

AUS ANLASS DER ENTHÜLLUNG DER GEDENKTAFEL IN ERINNERUNG AN DIE ERSTERWÄHNUNG DER SINTI IN FRANKFURT AM MAIN

Liebe Gäste,

zunächst möchte ich mich ganz herzlich bei den Musiker:innen der Roma und Sinti Philharmonie bedanken. Sie sind aus ganz Europa angereist, um heute unter der Leitung von Riccardo M. Sahiti diese besondere Veranstaltung mit ihrer Musik zu bereichern. Ihre Klänge schaffen heute den Rahmen für einen Moment des gemeinsamen Gedenkens einer 600-jährigen gemeinsamen Kulturgeschichte.

Die Musik der Roma hat die europäische und auch die deutsche Musikgeschichte tief geprägt – von der klassischen Musik über Volksmusik bis hin zum Jazz. In diesem Sinne steht ihre Musik heute ganz sinnbildlich für die reichen kulturellen Beiträge der Sinti und Roma.

Es ist mir eine große Freude, Sie heute zu diesem ganz besonderen Anlass begrüßen zu dürfen. Wir möchten die Einweihung einer Gedenkplakette feiern, die auf die erste urkundliche Erwähnung von Sinti in Frankfurt hinweist. Mit dieser Plakette geht ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung. Ich erinnere mich noch gut an das bewegende Telefonat mit Romani Rose, als ich ihm mitteilen durfte, dass die Plakette nun umgesetzt werden wird. Seine Freude und die weitreichende Bedeutung der Plakette für ihn als Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma ist mir sehr eindrücklich in Erinnerung geblieben.

Die Plakette, die wir heute feierlich hier am Stadthaus einweihen trägt die Inschrift: "Die Stadt erinnert mit dieser Tafel an den ersten urkundlichen Nachweis von Sinti in der Stadt Frankfurt am Main. Erwähnt wird ihre Ankunft in einem erhaltenen Dokument des Frankfurter Rates aus dem Jahr 1417."

Auf den ersten Blick mag dies erstmal ein sehr sachlicher Hinweis sein. Doch wenn wir genauer hinschauen, erkennen wir die große gesellschaftliche Bedeutung. Denn was bedeutet es, wenn wir als Stadt erinnern, dass Sinti seit über 600 Jahren hier leben?

Die Gedenkplakette macht sichtbar, dass eine Gemeinschaft Teil unserer Geschichte, unserer Kultur und unseres Alltags bereits seit 600 Jahren ist.

Dieses Jubiläum erinnert uns daran, dass Sinti seit dem Jahr 1417 Teil dieser Stadt sind – als Musiker, Handwerker, Künstler, Nachbarn und Mitbürger. Sie haben die Kulturgeschichte unserer Stadt maßgeblich mitgeprägt. Die deutschlandweit erste urkundliche Erwähnung findet im Rahmen einer Messe statt, die im Mittelalter jährlich am Römerberg stattfand und als Vorgänger der Dippemess gilt. Hier hatten Sinti eine Genehmigung erbeten um als Musiker:innen auftreten zu dürfen. Diese Erwähnung zeigt, dass Sinti und Roma bereits seit Jahrhunderten fester Bestandteil wesentlicher Orte unseres Stadtlebens waren. Hier wird also auch deutlich, dass es vielfältige gesellschaftliche Beziehungen und ein friedliches Zusammenleben

zwischen Sinti und anderen Teilen der Stadtgesellschaft gab.

Seit Jahrhunderten prägen Sinti und Roma das kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben dieser Stadt – und über Jahrhunderte wurden sie ausgegrenzt, verfolgt und unsichtbar gemacht. Gerade deshalb ist die Anerkennung ihrer Kultur und die Würdigung ihres Einflusses auf eine Mehrheitsgesellschaft so wichtig. Sie stärkt nicht nur die Mitglieder der größten nationalen Minderheit Deutschlands, sondern auch die demokratische Gesellschaft insgesamt.

Denn wer gesehen, gehört und respektiert wird, kann sich zugehörig fühlen. Sichtbarkeit baut Vorurteile ab, fördert Verständnis und ersetzt Angst durch Begegnung.

Erinnerung und Anerkennung sind daher keine bloßen Gesten, sondern wirksame Mittel gegen Diskriminierung – und ein Schritt hin zu einer Stadt, in der Vielfalt nicht geduldet, sondern wertgeschätzt wird. Heute, am 27. Januar, gedenken wir allen Opfern des Holocausts, wir gedenken dem millionenfachen Mord an Jüd:innen, an erkrankten oder behinderten Menschen, an Zwangsarbeiter:innen und eben auch an 500.000 Sinti und Roma, die im nationalsozialistisch besetzten Europa ermordet wurden.

Die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau vor 81 Jahren ist eng mit den dort ermordeten Sinti und Roma verknüpft.

Sie ist verknüpft mit dem Aufstand im dortigen Sonderlager im Mai 1944, der über 19.000 Menschen die in den Baracken des Lagers ihr Leben ließen, den weiteren über 5000 Menschen, die vergast wurden, die meisten davon am 2. August 1944 bei der Auflösung des eigenen Lagers, darunter viele Frauen und Kinder.

Doch nach 1945 endete das Unrecht nicht. Jahrzehntlang wurde ihr Leid nicht anerkannt, ihre Verfolgung relativiert oder verschwiegen.

Erst durch den beharrlichen Einsatz von Überlebenden, Aktivistinnen und Unterstützerinnen wurde diese Geschichte sichtbar gemacht und als das benannt, was sie ist: ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Dass wir heute erinnern, ist deshalb nicht selbstverständlich – es ist das Ergebnis eines langen Kampfes um Anerkennung, Würde und Gerechtigkeit.

Diese Plakette erinnert uns nicht nur an das kulturelle Erbe, sondern auch an das Leid und die Ausgrenzung, die Sinti und Roma erfahren haben. Sie mahnt uns, die Verantwortung der Stadt und jedes Einzelnen ernst zu nehmen, wenn es um Erinnerung, Gerechtigkeit und Teilhabe geht.

Doch wer trägt eigentlich die Verantwortung, dass erinnert wird? Erinnerungskultur wäre nicht denkbar ohne das Engagement einzelner Menschen und zivilgesellschaftlicher Initiativen.

Oft sind es nicht große Institutionen oder die Politik, sondern mutige Stimmen aus der Zivilgesellschaft, Betroffene und Aktivist:innen die gegen Vergessen und Gleichgültigkeit anarbeiten – mit Beharrlichkeit, Herz und Verantwortung. Ihnen verdanken wir, dass Geschichte sichtbar wird, dass Gerechtigkeit eingefordert wird und dass gesellschaftliche Veränderung überhaupt ins Rollen kommt.

Dieses Engagement verdient nicht nur Dank, sondern Anerkennung als unverzichtbarer Beitrag zu unserer Demokratie.

Ich möchte mich beim Ortsvorsteher des Ortsbeirats 1, Michael Weber, bedanken. Aus dem Ortsbeirat 1 kam die Anregung, dieses Zeichen der Erinnerung zu setzen – und dies auch finanziell zu unterstützen!

Außerdem möchte ich mich beim Kulturdezernat für die finanzielle Förderung bedanken.

Und bei dem Institut für Stadtgeschichte, dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, dem Hessischen Landesverband Deutscher Sinti und Roma, dem Förderverein Roma.

Und des Weiteren bedanke ich mich beim Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma Heidelberg für die Beteiligung bei der Suche nach einem geeigneten Ort sowie der Abstimmung der Innschrift.

Ebenso freue ich mich außerordentlich, dass der renommierte Künstler Prof. Jürgen Görtz gewonnen werden konnte, die Plakette kreativ zu gestalten.

Liebe Gäste,

Gedenken verändert, wie wir heute handeln. Wer erinnert, gestaltet die Zukunft.

Eine Zukunft, in der niemand ausgeschlossen oder seine Identität verstecken muss.

Diese Plakette ist deshalb ein klares Zeichen: gegen Ausgrenzung, gegen Stigmatisierung und für eine Stadtgesellschaft, die alle ihre Mitglieder sichtbar anerkennt.

Erinnerungskultur ist keine Aufgabe einzelner Gruppen, sondern eine gemeinsame gesellschaftliche Verantwortung..